

# Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

47. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 85 Pfennig, monatlich 22 Pfennig, auschl. Postbestellgebühr. Erscheinungstage des Korr.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 180 Nummern.

Leipzig, den 14. Dezember 1909.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Verammlungs-, Vergütungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Rufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 144.

## Die kleine Linotype.

Es liegt in der Natur der Sache, daß jede technische Erfindung sich mit der Zeit mehr und mehr verbessert, sich den Ansprüchen und Anforderungen anzupassen sucht und immer größere Absatzgebiete erringen will. Man braucht nur einen Blick auf unsere Drucktechnik zu werfen. Erst gab es nur einfache Schnellpressen, dann kamen die Doppelmaschinen in allen Variationen und die Rotationsmaschine, auf denen man heute schon 64seitige Zeitungen drucken kann. Es ist diese Entwicklung der Drucktechnik so selbstverständlich hingenommen worden, als gehörte sie zu den Erfordernissen der fortschreitenden Zeit. Die Angehörigen unseres Gewerbes haben sich ohne weiteres dieser technischen Entwicklung angepaßt.

Genau dasselbe vollzieht sich auf dem Gebiete der Satzherstellung. Unsere Jahresrevue über die Segmaschinenentwicklung (Nr. 121) gibt darüber ein klares Bild. Nachdem nun einmal die verschiedensten Segmaschinenysteme bei uns festen Fuß gefaßt hatten, wurden auch die Ansprüche an sie immer größer. Die Fabriken waren eifrig bemüht, durch Vervollkommnungen ihrer Erzeugnisse immer mehr das Feld zu bearbeiten.

In allerjüngster Zeit ist nun ein Produkt der Mergenthaler Segmaschinenfabrik in Berlin auf den Markt gebracht worden, dessen schon in Nr. 134 unter „Rundschau“ kurz Erwähnung geschah. Die Linotype junior, wie gebacht die Fabrik ihr neues Erzeugnis nicht ganz richtig bezeichnet, versetzt den Zweck, dort Eingang zu finden, wo in Folge nicht genügend vorhandener Arbeiten eine neuere Segmaschine nicht so ausgenutzt werden kann, um das dafür angelegte Kapital amorphieren zu können. Andererseits besteht die Absicht, auch die Buchdruckerbetriebe konkurrenzfähig zu machen und sie auf die Höhe der Anforderungen der Zeit zu bringen. Mit einem Worte: ihre Betriebe modern zu gestalten. Da diese Prinzipale nicht immer in der Lage sind, eine so große Summe für solche Segmaschinen anzulegen, die größere Leistungsfähigkeit aufweisen, wie dies bei der großen Linotype nach den tariflichen Bestimmungen der Fall ist, so wird für solche Betriebe die Linotype junior eine willkommene Segmaschine werden.

Die schon lange angekündigte kleine Linotype ist nun so pßlich erschienen, daß man annehmen muß, ihr Bau wäre deshalb so rasch vornwärts geschritten, weil ihr eine Konkurrentin zu drohen begann in der von der General Composing Company in Berlin im Werden begriffenen Art Linotype, Perikules genannt. Diese Segmaschine sollte nach Verkaufbarungen eine „billige“ Segmaschine werden. Dieser doch genannte Gesellschaft schon billigere Matrizen und Ersatzteile für die Linotype. Die Konkurrenzkampfe suchte die Mergenthaler Segmaschinenfabrik jedenfalls zu begegnen (ihre Matrizen und Ersatzteile liefert sie ja auch bereits billiger).

Vom objektiven Standpunkt aus muß konstatiert werden, daß der Mergenthaler Segmaschinenfabrik das Problem der Linotype junior glänzend gelungen ist. Die Maschine ist möglichst einfach gestaltet, deshalb wohl auch der billigere Preis von 7500 Mk., und doch ebenso leistungsfähig wie ihre ältere Schwester. Sind doch die Funktionen bei beiden gleich. Die für Provinzzeitungen und die Betriebe mit geringen Ansprüchen geeignete Linotype junior ist etwa 50 cm niedriger als die Linotype. Der Segger kann von seinem Sitz aus die Funktionen der Maschine bequem übersehen. Der hintere große Tritt ist in Wegfall gekommen. Der Segger kann ohne ihn in das Magazin oben hineintreten.

Haben die bisheriger Verbesserungen der Segmaschinen zum großen Teile den Seggern Erleichterung gebracht, so muß konstatiert werden, daß durch die verschiedentartigsten, vereinfachten Konstruktionen an der Linotype junior Erleichterungen geschaffen worden sind, die den Maschinenbesitzern manchen Verdruß und Ärger ersparen. So ist z. B. das Magazinwechseln sehr vereinfacht worden. Das Magazin ruht auf Schienen und ist frei von der Magazin-eintrittsplatte und dem Rahmen des Magazinetritts. Die langen Matrizenauslösestäbe greifen an ihrem oberen Ende nicht mehr in die Sperrregel des Magazins ein; sie haben eine andere Form erhalten, so daß die Auslösestäbe die Sperrregel von unten antöhen. Die Spiralfedern sind von den Auslösestäben entfernt, sie fallen durch ihre eigene Schwere zurück. Das Magazin kann von vorn vermittelt einer kleinen Hebelbewegung hochgehoben und bequem von einem Segger ausgewechselt

werden, da es nicht mehr die Schwere wie bisher besitzt. Das Magazin, welches nur 15 Matrizen übereinander fassen kann, hat eine fast vertikale Lage erhalten. Diese Stellung wird für den Druck resp. Fall der Matrizen (d. h. wenn auch etwas verschmudt) von Vorteil sein. Das Löfeden der Stäbe ist jetzt nicht mehr an eine Vorschrift gebunden. Es ist gleich, ob man erst unten oder oben abzuhaken beginnt, da alle Stäbe, Unterflügungs- und Sperrregel durch Schienen gesichert sind. Die e- und n-Umschaltung hat auch eine vorteilhafte Veränderung erfahren, die den Maschinenbesitzer fast jeder Vorsicht enthebt. Der lange Drahtstift geht nicht mehr durch die Lasterzenter hindurch, sondern die Segger ruhen nur auf dem Drahtstifte, so daß man jeden beliebigen Segger sofort entfernen kann, ohne erst den Drahtstift aus allen Seggern herauszuziehen.

Ohne alle weiteren Vereinfachungen noch näher aufzuführen, sei nur erwähnt, daß alle sonstigen, in neuerer Zeit an der Linotype vorgenommenen Konstruktionsverbesserungen auch an der Linotype junior angebracht worden sind, wie: Messerpuger, Gußformwischer, veränderte Sammlerschlitten, veränderte Lage des Bremszylinders, Veränderung an der Gießpumpe usw.

Einer wesentlichen Neukonstruktion sei noch gedacht. Die Sammlerriementupplung hat nämlich eine vollständige Veränderung erfahren. An Stelle der Fritktion ist ein einfacher Stift getreten, der den Sammlerriemen auf eine Verschiebe bringt, wenn der Sammlerriemen zum Stehen gebracht werden soll.

Mit dieser kurzen Beschreibung, die der „Korr.“ seinen Lesern zu geben verpflichtet ist, sei keinesfalls die Reklametrommel für die Mergenthaler Fabrik geschlagen. Es soll der Gehilfenschaft vielmehr klar gemacht werden, daß das Buchdruckgewerbe einer neuen Umpolung durch die Linotype junior nicht entgeht, wenn auch dem weiteren Vordringen der Segmaschine dadurch eine Möglichkeit geschaffen ist, die wir nicht unterschätzen dürfen. Sie möge aber darauf bedacht sein, allen Neuererscheinungen auf dem Gebiete der Satzherstellung ihr Augenmerk zuzuwenden, aus allen Veränderungen auch Vorteile für sich herauszuholen versuchen und sich den gegebenen Verhältnissen anzupassen.

In diesem Zusammenhang sei noch die Ansicht eines Prinzipals, des Kommerzienrats Stürz, über die Segmaschinenfrage angeführt. In einer stark besuchten Versammlung der Witzburger Typographischen Gesellschaft äußerte sich unlängst Herr Stürz über dieses Kapitel folgendermaßen:

Man sollte diese Maschinen nicht als Feinde, sondern als wichtige Hilfsmittel betrachten, ohne die der moderne Druckereibetrieb gar nicht mehr auskommen könnte. Denken wir nur an die Entwicklung des heutigen Zeitungswesens. Was noch soeben im Reichstag oder in einem sonstigen Parlamente verhandelt wurde, das lesen wir schon wenige Stunden später in der Zeitung. Das sei nur mit Hilfe der Segmaschine möglich. Aber auch der moderne Werkbetrieb brauche die Segmaschinen, denn kaum sei ein umfangreiches Werk in die Segerei gegeben, so verlangen Verleger und Autor auch schon Korrekturbogen. Am liebsten sei es ihnen, wenn sie das ganze Werk in kürzester Frist abgesetzt vor sich liegen hätten, ehe sie an die Korrekturen gingen. Da wäre mit dem Handsatz allein nicht mehr auszukommen. Nur die zwingendsten Gründe, die Sorge um die Leistungsfähigkeit und technische Verbesserung ihrer Betriebe, veranlaßte die Buchdruckerbetriebe zur Anschaffung von Segmaschinen. Denn sie legten damit bedeutende Kapitalien fest. Die Aufstellung von Segmaschinen gelte also nicht, um den Segger brotlos zu machen, sondern um ihm noch bessere Arbeitsgelegenheit zu geben. Darum wäre es auch richtig, wenn sich die Gehilfen so viel wie möglich mit der Segmaschine vertraut machten und deren Vorteile anerkennen. Wir brauchen die Segmaschine, um das Gewerbe auf der Höhe zu halten.

Diese Ausführungen wurden mit langanhaltendem Beifall aufgenommen. Das heißt von Zuhörern, die doch fast ausschließlich Gehilfen sind. Wenn man auch den Satz, daß die Aufstellung von Segmaschinen nicht diktirt sei von dem Bestreben, den Segger brotlos zu machen, sondern ihm noch bessere Arbeitsgelegenheit dadurch verschafft werden solle, nicht abstrakt auffassen darf, weil die Tatsachen ihm nicht immer recht geben, so ist doch in dem Stürzchen Standpunkte viel Wahres

enthalten, woran wir nicht mehr vorbeikommen. Gehilfen nicht und Prinzipale erst recht nicht. Und deshalb soll das Erscheinen der Linotype junior uns auch nicht entmutigen, denn die Zeit wird noch mehr bringen, und auch wir werden mehr mit und von der Zeit fordern. F. S.

## Korrespondenzen.

-g. Braunschweig. (Bezirksversammlung vom 5. Dezember.) Nach Erledigung des geschäftlichen Teils erstattete Kollege Hanemader den Bericht über die Tätigkeit des Gewerkschaftsartells im letzten Geschäftsjahre. Die darauffolgende Debatte drehte sich hauptsächlich um die Errichtung eines Volkshauses und um die Anstellung eines zweiten Arbeitersekretärs. Für den Volkshausbaufonds wurden 100 Mk. bewilligt, über die Ausbringung der weiteren Mittel soll die nächste Versammlung beschließen. Für den Großstreik in Schweden konnten 795,05 Mk. an das Gewerkschaftsartell abgeführt werden. Der nun folgende wichtigste Punkt der Tagesordnung: Bericht der Vertrauensleute über die tariflichen Verhältnisse und Einhaltung der Bundesratsvorschriften in den Druckereien, war zu umfangreich, um ganz zu Ende geführt zu werden. Wenn nach den Berichten der Vertrauensleute die tariflichen Positionen auch im allgemeinen beachtet werden, so war trotzdem manches sonst Unerfreuliche zu berichten. So wurden den Gehilfen einiger Druckereien die Ferien entzogen, und auch die hygienischen Verhältnisse ließen hier und da zu wünschen übrig. Ferner hat sich als Folge des jetzt freundschaftlichen Geschäftsverhältnisses zwischen zwei hiesigen Zeitungverlegern, die früher einen wütenden und nicht immer fairen Konkurrenzkampf führten, in letzter Zeit ein für die Gehilfenschaft recht bedenkllicher und bedauerlicher Mißstand herausgebildet, das ist das Auswecheln der Matern von größeren Inseraten, wodurch so manchem Kollegen die Arbeitsgelegenheit genommen und unser ohnehin großes Konditionslosentum noch vermehrt wird. Wenn man diese Maßnahmen und die „Wünsche“ des Deutschen Zeitungverlegervereins zur nächsten Tarifrevision berücksichtigt, so eröffnen sich für uns keine allzu rosenfarbigen Perspektiven. Wie sich nicht nur die Zeiten, sondern auch die Anschauungen manches Prinzipals ändern, zeigt folgendes Beispiel: Einer von gedachten Zeitungverlegern äußerte früher einer Gehilfenkommission gegenüber, daß eigentlich vom Verbandsstand dagegen eingeschritten werden müsse, daß sein Konkurrent, in dessen Verlage zwei Zeitungen erschienen, teilweise den Satz von Text und Inseraten gemeinsam verwende und sich Matern für Reichstags- und Landtagsberichte aus Berlin kommen lasse, denn dadurch würde doch den Gehilfen die Arbeitsgelegenheit genommen. Heute, wo man mit seiner Konkurrenz ist, macht man dasselbe, aber da ist es natürlich etwas ganz anders! Ein weiterer Mißstand ist das „Umschauen“. Diese Art der Arbeitsvermittlung paßt auch gar nicht mehr recht in die Zeit des kollektiven Arbeitsvertrags mit paritätischen Arbeitsnachweisen. Es ist dieses Anbieten der Arbeitskraft eines Verbandmitglieds doch wohl unwürdig, und die andren konditionslosen Kollegen werden aufs schwerste dadurch geschädigt. Einige Geschäfte glauben es auch nicht unterlassen zu können, bei Bedarf stets von auswärts zu engagieren, trotzdem ein reichliches Angebot an Arbeitskräften am Orte vorhanden ist. Auch diese Kollegen erleben meist Enttäuschungen, machen Aufmunterungen für eine oft weite Reise, um nach kurzer Zeit einzusehen, daß sie das nicht gefunden haben, was sie erhofft, und was ihnen vielleicht auch versprochen wurde. Unsere jetzige Arbeitsvermittlung ist eben reformbedürftig, und es müssen 1911 seitens der dazu berufenen Organe Maßregeln vorgenommen werden, die gewährleisten, daß die paritätischen Arbeitsnachweise mehr als bisher berücksichtigt werden. In der am 18. Dezember, abends 8<sup>1/2</sup> Uhr, stattfindenden Ortsversammlung soll die Berichterstattung fortgesetzt werden.

M.-e. Breslau. (Bezirksversammlung vom 5. Dezember.) Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende mit ehrenden Worten des verstorbenen inwaldischen Kollegen Paul Schmidt, der in früherer Zeit ein reges und tätiges Mitglied gewesen und fünf Jahre das Amt eines Kassierers gewissenhaft und treu verwaltet hat. Von den Ausnahmegefallen wurde das des Seggers Kurt Seydel abgelehnt. Hierauf hielt Saworitscher Fiedler

einen Vortrag über: „Die Allgemeine Buchdruckerunterstützungskasse“ (Prinzipalstufe). Der etwa einfüßige Vortrag fand großen Beifall. Die Firma Vogt, die aus dem Tarifverzeichnis vor kurzem gestrichen wurde, hat ihre Aufnahme wieder beantragt. Beschwerte wurde geführt über eine der größten Druckereien am Orte, die die Praxis über die Arbeitsnachweise zu ignorieren. Die Artillerie über die Finanzreform im „Korr.“ empfahl der Vorliegende allen Kollegen zu eingehendem Studium. Diese Beleuchtung der „neutralen“ christlichen Gewerkschaftsführer liege im allgemeinen Interesse der Gewerkschaften. Aus der Versammlung wurde der Wunsch ausgesprochen, daß die Generalkommission diese Artillerie in Massenaufgabe erscheinen lassen möchte und dieselbe speziell in Rheinland-Westfalen verbreiten sollte. Der Vorliegende streifte sodann noch kurz die Sitzung des Deutschen Buchdruckervereins, die Broschüre des Zeitungsverlegervereins und begrüßte besonders den Beschluß der Berliner Kollegen, der Gegenseitigkeitsfrage näher zu treten. In der Hand der Statistik über die Kontraktbruchsstrafen führte er den Kollegen die Folgen unüberlegten Handelns vor Augen, was Kollege Fiedler durch einige Beispiele ergänzte. Letzterer schloß auch, wie es durch das einmütige, jedoch taktische Vorgehen der Kollegen einer schleißigen Druckerei gelungen sei, den Schikanierungen eines Obermaschinenmeisters Einhalt zu tun. Ein Antrag der Wollauer Kollegen, das Reifegeb zur Bezirksversammlung von der IV. auf die III. Klasse zu erhöhen, konnte wegen zu spätem Eingehens nicht mehr auf die Tagesordnung gesetzt werden und kommt deshalb erst auf der nächsten Bezirksversammlung zur Verhandlung.

**B. Giesebach.** Unstre am 4. Dezember abgehaltene letzte diesjährige Monatsversammlung erfreute sich eines fast vollständigen Besuchs. Das jetzt immer mehr und mehr steigende Interesse für alle einschneidenden Berufs- und Organisationsfragen — eine erfreuliche Erscheinung in dieser ersten Zeit — sowie ein besonderer Punkt der Tagesordnung hatte die Mitglieder so zahlreich herbeigeholt. Es sollte u. a. über die Abhaltung einer Feier zur 100jährigen Wiederkehr des Tages der Erfindung der Schnellpresse durch Friedrich König eine ernste Beratung gepflogen werden, zumal es uns vergönnt ist, in dem Erfinder der Schnellpresse einen Sohn unserer Stadt zu erblicken. Die Versammlung einigte sich nach längerer Debatte dahin, diesen Tag durch eine besondere Feier, also aus dem Rahmen des Alltäglichen hinausgehend, zu feiern und die Angelegenheit zur weiteren Fortführung dem Vorstand und einer in nächster Versammlung zu wählenden Kommission in die Hand zu geben. Zur etwaigen Auskunft über diese Sache ist der Vorsitzende O. Länger, Helbraer Straße 17 I, bereit.

**d. Frankfurt a. M.** (Quartalsversammlung vom 5. Dezember.) Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte die Versammlung das Andenken der verstorbenen Kollegen Fr. Rißter und R. Rosenthal sowie des vor kurzem von hier abgereisten und in Essen verstorbenen Kollegen Kaffeder. Der Vorsitzende Wachsau wies sodann auf die Bekanntmachung des Tarifrats betreffend die am 1. Januar in Kraft tretende Abänderung der Gewerbeordnung hin und ersuchte den Vorstand zu unterrichten, wo Veränderungen der Arbeitszeit vorgenommen werden sollen. Infolge eines Vorkommnisses in einer von der Aufsichtskommission des Gewerkschaftsartikels mit einberufenen Versammlung hat einer unserer Kartelldelegierten sein Amt niedergelegt. Der Vorstand beantragte, einen Protest an das Gewerkschaftsartikell wegen dieses Vorkommnisses zu richten. Die Versammlung stimmte dem zu. Fünf Kollegen mußten ausgeschlossen werden. Den ledigen Konditionslosen und durchgehenden Kollegen wurde eine Weihnachtsunterstützung von 4 Mk., den verheirateten 6 Mk. bewilligt. Diejenigen, die die Weihnachtstage noch mitbezahlt bekommen, sind hiervon ausgeschlossen. Kollege Wachsau referierte alsdann über den paritätischen Arbeitsnachweis. Er sprach von den Kämpfen, die in anderen Berufen wegen dieser Einrichtung ausgefochten wurden und zum Teil noch toben und gab ein Bild von der Entwicklung unserer Arbeitsnachweise, von den früheren getrennten Arbeitsnachweisen der Prinzipale und Gehilfen bis zu den heutigen paritätischen. Das Tarifamt solle nach den Bestimmungen einen Ausgleich herbeiführen zwischen den Orten, wo Überangebot und Nachfrage herrscht. Was jetzt habe man aber noch wenig davon bemerkt. Man könne wohl sagen, diese Sache sei noch des Ausbaus bedürftig und funktioniere noch nicht so, wie sie solle und wie es beabsichtigt sei. In Frankfurt hätten die Gehilfen fast immer die Kosten für den Nachweis allein zu bestreiten gehabt, jetzt endlich seien für die letzten drei Jahre je 50 Mk. nachbewilligt worden. Aber es liege auf der Hand, daß mit 100 Mk. die Kosten des Nachweises nicht gedeckt seien. Wir sollten auch unser Augenmerk darauf richten, daß die Gehilfen, die sich weigern, ihren Beitrag zur Tarifgemeinschaft zu zahlen, von Arbeitsnachweis ausgeschlossen. Der Nachweis würde fast nur bei Aushilfsbedingungen benutzt, im übrigen würden die Kräfte unter der Hand eingestellt und vielfach auch von auswärts herangezogen. Dies sei ein unhaltbarer Zustand. Und gerade maßgebende Kreise der Prinzipale gingen hier mit schlechtem Beispiele voran. Kollege Wachsau wies dies ziffermäßig nach. Wir müßten hier fortgesetzt darauf hinwirken, damit die Prinzipale für den Nachweis nicht nur immer schöne Worte haben, sondern ihn auch durch Taten unterstützen. In der Diskussion wurde wiederholt betont, daß es wohl schwer sei, hier jemals ein beide Teile voll befriedigendes Resultat zu erreichen, daß aber der Schwerpunkt darin liege, daß die Prin-

zipale den Nachweis nicht genügend unterstützen. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die Frankfurter Gehilfenschaft bedauert lebhaft das Verhalten mehrerer hiesigen Prinzipale, bei Personalanstellungen den Nachweis zu übergehen und Leute von auswärts heranzuziehen, trotzdem am Orte brauchbare und tüchtige Kräfte in allen Sparten vorhanden sind. Die Frankfurter Gehilfenschaft erwartet von den Prinzipalen, daß sie sich in Zukunft mehr des hiesigen Nachweises bedienen und dadurch die ohnehin außergewöhnlich starke Arbeitslosigkeit am Orte verringern.“

**Frankfurt a. D.** Es war kein „Sonntag, hell und klar“, dieser 28. November, der die Kollegenfahrt des Bezirks Frankfurt a. D. anlässlich ihres zweiten diesjährigen Bezirksstags in Rüstern verjemmt sah. Aber die Ungunst des Wetters sowie die teilweise recht unständliche Bahnverbindung wurden gern mit in den Kauf genommen, galt es doch, das erste Referat unsern neuen Gewerkschafters Hannack (Stettin) entgegenzunehmen, der „Zeit- und Streitfragen innerhalb unsers Berufs“ behandeln wollte. Der Gesangverein der Rüsterner Kollegen leitete den Tag stimmungsvoll durch Vortrag eines Liedes ein, worauf Kollege Daub (Rüstern) die Erschienenen begrüßte und Kollege Müller (Frankfurt) den Dank der Gäste zum Ausdruck brachte. Die Präsenzliste ergab die Anwesenheit von 183 Mitgliedern, und zwar aus Alt- und Neu-Frankfurt a. D. 43, Fritzenwalde 28, Guben 15, Rüstern 16, Rüstern 1, Rüstern 1, Landsberg 26, Neudamm 43, Müllingberg 1 und Schmiedeb. 4. Nach Erledigung der üblichen geschäftlichen Angelegenheiten gaben die Vorstände der einzelnen Mitgliedschaften den Situationsbericht, der im allgemeinen ein günstiges Bild der tariflichen Verhältnisse des Bezirks bot. Doch macht sich auch bei vielen Prinzipalen leider das Bestreben geltend, das Minimum als Maximum der Entlohnung zu betrachten. Ganz kurzer Diskussion hierüber hielt nunmehr Kollege Hannack sein Referat. An die sehr interessanten Ausführungen knüpfte sich eine recht rege Diskussion, an der sich u. a. die Kollegen Kautomsky (Landsberg), Franke und Winische (Guben), Gräß (Neudamm), Müller (Frankfurt) beteiligten. Kollege Hannack ging in seinem Schlußwort auf das Vorgebrachte näher ein, hier und da gekürzte Bedenken zerkündend. Zum dritten Punkte der Tagesordnung lag ein Antrag auf Einführung gleichmäßiger Abrechnungsformulare und ein zweiter, der vierteljährliche Vertrauensmännerversammlungen forderte, vor. Der erste wurde während der Verhandlungen zurückgezogen, der zweite abgelehnt. Als Kandidaten für die durch Urabstimmung vorzunehmende Vorstandswahl wurde mit einer Ausnahme der bisherige Vorstand wieder vorgeschlagen. Der nächste Bezirksstag findet in Fritzenwalde statt. Nachdem der Vorsitzende einige Maßnahmen des Vorstandes mitgeteilt, unter denen die Überweisung von 100 Mk. an die ausgesperrten schwebischen Arbeiter erwähnt sein möge, schloß mit dreifachem Hoch auf den Verband die Tagung, an die sich dann noch für eine größere Anzahl Teilnehmer ein gemüthliches Beisammensein anknüpfte.

**Hamburg.** Der Korrektorenverein beschloß in seiner Sitzung am 27. November, die Winterveranstaltungen wieder abends stattfinden zu lassen mit anschließendem gemüthlichem Zusammensein mit den Familienangehörigen. Mit Beginn des neuen Jahres sollen Sprachkurse eingerichtet werden, beginnend mit der französischen Sprache. Ein befähigter Kollege wird den Unterricht erteilen. Ferner wurde beschlossen, den die im Januar stattfindende Generalversammlung besuchenden auswärtigen Mitgliedern das Fahrgehd wie im vergangenen Jahre zu vergüten.

**Kattowitz.** (Graphische Vereinigung.) Die von uns arrangierte, vom 21.—30. November in der „Baugewerkschule“ gebotene Druckmaschinenausstellung war bisher die größte in Oberschlesien. Der große Wurf ist uns sehr gut gelungen. Das Protektorat hatte Professor Dr. Seipp übernommen, der bei der Eröffnungsfeier die Vertreter der Stadt sowie die zahlreich Erschienenen mit dem Zweck und der Bedeutung dieser Veranstaltung bekannt machte. Außer den hiesigen Firmen, die mit wirklich guten Arbeiten vertreten waren und mit ausgestelltem Material die Druckerstellung wenigstens zum Teil veranschaulichten, hatten die namhafteren Druckereien unserer Gegend sowie alle bekannten Farben- und Maschinenfabriken und Schriftgießereien ausgestellt. Auch einige Fachzeitschriften und fachtechnische Vereinigungen (von denen wir nur die Nigara namentlich anführen wollen) haben uns unterstützt in unserm gewiß gemeinbildlichen Beginnen. Die aus den von der Stadt unterhaltenen Buchdruckerdruckereien stammenden Arbeiten riefen bei vielen Staunen und Bewunderung, bei allen jedoch höchste Anerkennung hervor. Die Ausstellung wurde gut besucht, auch von Fortbildungsschulen und höheren Lehranstalten. Hoffentlich findet unsre Vereinigung immer die ihr bei der Druckmaschinenausstellung gewordene Unterstützung. Allen Einsendern von Ausstellungsmaterial, Herrn Professor Dr. Seipp, den Mitarbeitern bei der Ausstellung, insbesondere aber Herrn Druckereibesitzer J. Kellig (Kattowitz) für die kostenlos hergestellte des zweifarbigen Ausstellungsprogramms herzlichen Dank! — Am Abend des Eröffnungstags fand ein Vortrag des Kreisvorsitzenden Schmidt (Wreslau) vom B. d. G.: „Welche Anforderungen werden heute an den Buchdrucker gestellt?“ statt, welcher gut besucht war und sehr anregend verlief.

**m. Konstanz.** Die Ortsversammlung vom 4. Dezember war ausnahmsweise sehr zahlreich besucht. Der Vorsitzende Wolz hielt zunächst einen etwa halbstündigen Vortrag über die Kulturgesellschaft Ernst Abbe in Jena, der mit Beifall aufgenommen wurde. Der

Antrag auf Beitritt des Ortsvereins Konstanz zu dieser Gesellschaft als Korporationsmitglied wurde genehmigt. Eine äußerst lange Debatte rief Punkt 3 der Tagesordnung hervor, einen Antrag auf Ausschluß eines Mitglieds aus Grund § 5b betreffend. Die Angelegenheit wurde nach vielem Für und Wider verlag. Bis zur nächsten Versammlung sollen Erfindungen, ob sich der Bestrebende an anderen Orten ähnliche Handlungen wie hier zuschulden kommen ließ, eingezogen werden. Unfre Weihnachtfeier wird am 19. Dezember im Vereinslokal abgehalten. Unter „Verschiedenes“ wurde noch mitgeteilt, daß sich am hiesigen Orte kürzlich eine Hilfsarbeiterorganisation gegründet habe, was freudig begrüßt wurde.

**Leipzig.** (Vierteljahrsbericht des Korrektorenvereins.) Unser V. Stiftungsfest fand am 18. September in Gestalt eines trefflich verlaufenen Familienabends statt, der besonders durch Besänge eines Doppelquartetts vom Gesangverein Gutenberg und durch einige von Vereinsmitgliedern gebichtete Festlieder kollegialen, buchdruckerlichen Geistes verflochten wurde. Den Kollegen vom Gutenberg sei hiernit nochmals herzlich gedankt. — In der Versammlung am 18. Oktober wurde der Beschluß der Zentralkommission, die „Fachmitteilungen“ durch Abonnements nicht nur den Korrektoren, sondern auch weiteren Kollegentreifen zugänglich zu machen, gutgeheißen. Kollege W. Hellwig hielt einen wie immer gut durchgearbeiteten und belehrenden Vortrag über: „Wissenswertes vom Spanischen“. Der Vortrag wird in einer der nächsten Nummern der „Fachmitteilungen“ veröffentlicht werden. — In der Versammlung am 5. Dezember wurden wie im Vorjahr einem verdienten invaliden Kollegen 10 Mk. Weihnachtsunterstützung bewilligt. Der Vorsitzende teilte mit, daß er am 10. November in der Leipziger Typographischen Vereinigung einen Vortrag über das Thema „Sezer und Korrektor“ gehalten habe. Er habe in diesem Vortrage das Verhältnis zwischen Sezer und Korrektor beleuchtet und versucht, die bestehenden differenzierenden Momente zu erklären. Der Sezer dürfe in dem Korrektor nicht seinen Gegner erblicken, der ihn gegebenenfalls nur schikanieren wolle, sondern den Kollegen, der gleich ihm an demselben Stränge zu ziehen habe und für seinen „horrenden“ Lohn nur seine Pflichten dem Unternehmer gegenüber erfüllen müsse, wenn er sich als Korrektor halten wolle. Auch bremte sich in den Korrektortreffen und namentlich unter den dem Verband und der Korrektorenorganisation angehörenden Korrektoren immer mehr die richtige Erkenntnis Bahn, daß es mit der „Beamtenschaft“ nichts sei, und daß sie ihr Heil nur im Vereine mit den anderen Buchdruckern finden. Hierauf hielt Kollege W. Kuttner einen vortrefflichen, beifällig aufgenommenen Vortrag: „Abreviaturen im Wert- und Zeitungswesen“. Es war nur schade, daß gerade von den hiesigen Zeitungskorrektoren, derer wegen diese Versammlung an einem Sonntag abgehalten wurde, nur wenige anwesend waren, während der allgemeine Besuch ein befriedigender war.

**f. Nordhausen.** Die am 4. Dezember abgehaltene Monatsversammlung erfreute sich seines guten Besuchs, denn von 62 Mitgliedern hatten es nur 27 für nötig erachtet, zu erscheinen. Trotzdem sich der neue Vorstand alle Mühe gibt, den Mitgliedern etwas zu bieten, ist der Versammlungsbesuch in der letzten Zeit sehr zurückgegangen. Das muß anders werden. Kollege Otto Ludwig hielt einen 1/2stündigen Vortrag über: „Die Verkäufer des Verbandes der Deutschen Buchdrucker und der Verband in seiner heutigen Gestaltung“. Eingehend schilderte Redner die Neidmänner in ins Leben gerufenen und wieder eingegangenen Gehilfenorganisationen und die Verhältnisse des Buchdruckergewerbes in den 1840er Jahren, und dann das Wesen unserer heutigen Organisation zu kennzeichnen. Speziell für die junge Generation war das Referat zugespitzt, um dieser zu zeigen, welche Mühe es kostete, unserer Organisation das Ansehen zu verschaffen, das sie heute genießt. Reiches Weisfall wurde dem Referenten für seinen sehr lehrreichen Vortrag zuteil. In der Diskussion ging Kollege W. Hehle speziell auf die Ausführungen des Referenten bezüglich der im Jahre 1897 in Leipzig gegründeten „Gewerkschaft der Buchdrucker“ und ihres Organs „Buchdruckerwacht“ ein als früherer Angehöriger dieser neben dem Verbands gegründeten Organisation. Auch Kollege W. Böttcher ging auf das Referat ein, um daran anschließend interessante Ausführungen über die gegenwärtige Situation in unserm Gewerbe zu machen. Nachdem Kollege Ludwig den Vorrednern entgegnet, statete der Vorsitzende dem Redner den Dank der Versammlung ab. Der Punkt „Verschiedenes“ bot reichlichen Anlaß, verschiedene interne Angelegenheiten hiesiger Druckereien zu besprechen. Mit dem Wunsch, öfter solche interessante Themen in den Versammlungen zu behandeln, und in der Hoffnung, daß der Besuch im kommenden Jahr ein besserer werde, endete die Versammlung.

## Rundschau.

Der Maschinenmeister Wilhelm Weders in Wachen schloß sich durch unsre Notiz in Nr. 135 des „Korr.“, die „Gehilfenprüfung in Wachen“ betreffend, beleidigt und ging deshalb zum Rechtsanwaltschaft, um uns Waders als der Lehrgeselle jenes Lehrlings, der die Fortbildungsschule nur ein halbes Jahr besuchte, weil ihn vom Maschinenmeister oder Lehrgesellen gesagt worden sein soll, der Besuch der Fortbildungsschule sei überflüssig, dies nie erklärt habe. Außerdem sei Waders



tatsächlich Maschinenmeister, was er auch nachweisen könnte. Wie steht aber nun die Sache nach unrenn Informatoren? Der Prüfungsmeister fragte den jungen Mann, ob er ein Prüfungszeugnis von der Fortbildungsschule habe, worauf der Prüfling antwortete: „Ich habe nur ein halbes Jahr die Fortbildungsschule besucht, Herr Beders hat gesagt, ich brauche die Fortbildungsschule nicht zu besuchen.“ Des weiteren hat der Prüfling bei der Gelegenheit noch angeführt, daß Herr B. gesagt habe: „Die Prüfung sei auch überflüssig.“ Auf die Frage, wie es komme, daß er so schlecht an der Schnellpresse Bescheid wisse, antwortete der Junge: „Ich bin in meiner vierjährigen Lehrzeit höchstens viermal an der Schnellpresse beschäftigt worden, sonst immer an Ziegeln.“ Diese Angaben können vor Gericht eidlich erhärtet werden. Von einer Berichtigung in diesem Falle kann also unsererseits keine Rede sein. Anders liegt dagegen die Sache, wo wir das von uns unter solchen Umständen begreiflicherweise bezweifelnde Maschinenmeisterpatent des Herrn Beders anerkennen sollen. Handelte es sich auch bei unserer ersten Darstellung des Falls in Nr. 135 um eine mehr bildliche oder ideelle Umschreibung dieses Zweifels, so nehmen wir nach den uns gewordenen Mitteilungen keinen Augenblick davon Abstand, festzustellen, daß Herr B. sogar ein in besonderer Maße hervorragender Maschinenmeister ist, der es in nahezu vierzigjähriger Tätigkeit in seiner jetzigen Stellung nach der alten Hans Sachs'schen Methode: „Wenig Zurückhaltung, viel Druck und noch mehr Widsel!“ wie kein anderer verstanden hat, sich das ganz besondere Vertrauen seines Prinzipals zu erwerben. Als fromm christlich-nationaler Arbeiter ist er selbstverständlich ein Lobseind unser Verbandes, was uns aber nicht hindert, bei dieser Gelegenheit die Ansicht auszusprechen, daß Herr Beders für seine jahrelange Verschwendung, Verschleißigkeit und außerordentliche technische Qualifikation schon längst einen Orden verdient hätte!

Eine Ausstellung künstlerisch ausgeführter Inzerate findet zurzeit im Deutschen Buchgewerbehaus in Leipzig statt. Sie ist vom Deutschen Buchgewerbeverein veranstaltet und bietet eine so reichhaltige Fülle von Anschauungsmaterial der besten und schönsten Art, daß ein Besuch derselben nur empfohlen werden kann. Die Ausstellung ist bis 15. Januar 1910 im Raum 31 an den Wochentagen von 9 Uhr vormittags bis zum Eintritte der Dunkelheit, an Sonn- und Feiertagen von 11 bis 2 Uhr bei freiem Eintritte geöffnet.

Die erste Linotype und der erste Maschinen-segerfreit auf der Bühne. Die „Buchdruckerwoche“ ist in der Lage, folgendes Geschichtchen zu erzählen: „In einem Neuposter Theater wird ein neues Schauspiel gegeben, wovon ein Akt in einem Zeitungsjahresakt spielt — natürlich mit einer Anzahl wilder Linotypes. Da diese aber nicht nur Staffage bilden, sondern tatsächlich bedient werden müssen, so wandte sich der Regisseur an den Segervorbund, der ihm denn auch prompt 10 arbeitslose Linotypeseger zur Verfügung stellte. Als die Probe des Aktes beginnen sollte, fragte der Vertrauensmann der zehn Helfer, wie es mit der Bezahlung stände. Nun, ich zahle jedem 2 Mk. pro Abend, wie üblich, war die Antwort. Ohne ein Wort der Erwiderung zogen die zehn ihre Röcke an und wollten gehen. „Ja, was wollen Sie denn eigentlich?“ rief der Regisseur. „Wir arbeiten nicht unter unserm Tarif“, entgegneten sie, und der bedingt 31 Dollar pro Woche für Nachtarbeit. „Na schön, dann zahle ich tarifmäßig“, sagte der Regisseur, aber jetzt bitte auch endlich anzufangen.“ Da der bestrebbende Akt kaum eine halbe Stunde dauert, kann man den zu Bühnensklavieren verwandelten Maschinenseger nur wünschen, daß das Stück „The Fourth Estate“ recht oft auf dem Spielplan erscheine.“

Zwei Prozeßprozesse als Nachwehen der Radobaffäre führten vor einigen Tagen vor der Strafkammer in Dortmund und vor dem Schöffengericht in Hamm zur Beurteilung der angeklagten Redakteure. Im ersteren Falle wurde dem Redakteur der Dortmunder „Arbeiterzeitung“, Nottebohm, eine Geldstrafe von 1000 Mark zudiktirt wegen des bekannten Vorwurfs, daß der Direktor Andree nach dem Unglück in der Grube gesagt haben soll: „Was lebt, das lebt; wir müssen heraus!“ Im anderen Falle traf das Unglückslos den Redakteur Gulbranson von „Simplizissimus“, der zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Gulbranson hatte im „Simplizissimus“ mit einer entsprechenden Zeichnung folgendes Zwiegespräch veröffentlicht: „Nun hat die Fedenbande auch noch eine Frau und acht Kinder auf die Straße gesetzt.“ — „Knuere nicht, dafür gibt sie uns hier noch immer freies Logis.“ Dieses Zwiegespräch ließ der „Simplizissimus“ zwei unter den Trümmern eingeklemmte verunglückte Vergleute führen.

In die Verfertigung hineingelitten ist der vielseitige und so Großes versprechende Dr. Rode in Hannover. Mit seinem Auftreten in der Ausschussigung des Zentralverbandes deutscher Industrieller in Berlin, von dem auch wir Kenntnis nahmen, hat er sich die Sympathien der führenden liberalen Kreise verschert. Die hannoversche Industrie, so führte Dr. Rode in jener Versammlung aus, sieht sich in den letzten Jahren von der dort herrschenden bürgerlichen Partei vernachlässigt und verlehrt. Die weiteren Ausführungen übten scharfe Kritik und gipfelten vornehmlich darin, daß bei Aufstellung der Kandidaten zum Reichstag auf die Großindustrie, trotzdem sie die Kosten bezahlen müsse, keine Rücksicht genommen werde. Die Generalversammlung des nationalliberalen Vereins, dessen Vorstandsmitglied bisher Dr. Rode war, hat nun mit diesem Herrn eine gründliche Abrechnung gehalten und es als empörend be-

zeichnet, daß ein Mann wie Dr. Rode der Wahrheit widersprechende Nachrichten verbreite. In einer einstimmig angenommenen Resolution lebte die Versammlung es ab, Dr. Rode niemals wieder in den Vorstand zu wählen. Mit dieser Resolution ist der Summierungsstreik unter die sozialpolitische Tätigkeit des Herrn Dr. Rode gezogen. In eingeweihten Kreisen wurde der Herr schon längst nicht mehr ernst genommen, man hat nur auf eine Gelegenheit gewartet, ihn verschwinden zu lassen. Jetzt hat der Herr Gelegenheit, über seine Sippshusarbeit nachzudenken und mit Goethes Faust zu sagen: „Da steh' ich nun, ich armer Tor, und bin so klug, als was zuvor!“

Die Zwangsversteigerung des Gewerkschaftshauses in Kassel fand vor einigen Tagen statt. Es wurde mit 6000 Mk. über der ersten Hypothek für 306000 Mark durch den Besitzer der zweiten Hypothek erworben. Die Gesamtgrundschuldbetrag betrug 800000 Mk. Mit 300000 Mk. war die Zentralkrankenkasse des Maurerverbandes beteiligt, die aber als erste Hypothek gesichert bleiben. Dagegen fallen sämtliche Forderungen der Handwerker und Lieferanten in Höhe von annähernd 200000 Mark aus. Dieser Zusammenbruch kann nur eine ernste Mahnung zur größten Vorsicht bei allen derartigen Unternehmungen sein.

Ein Verbot des Streikpostens ist rechts-midrig. Die Helmstedter Ortspolizeibehörde erließ bei einer Lohnbewegung der Holzarbeiter mehrfach Verordnungen, durch die der kleine Belagerungsstand über ganze Stadtteile verhängt und das Streikpostensetzen verboten wurde. Mehrere Fischer wurden wegen Streikpostensetzen durch die Gendarmen von der Straße vertrieben; später erhielten sie Strafmandate. Zwei der Verurteilten beantragten richterliche Entscheidung, wurden jedoch vom Schöffengericht wie auch von der Berufungsinstanz der Strafkammer des Landesgerichts verurteilt. Erst ihre Revision an das Oberlandesgericht hatte Erfolg. Die beiden Angeklagten, die der Aufforderung der Gendarmen, von der Straße wegzugehen, nicht gefolgt waren, wurden von dem höchsten braunschweigischen Gerichte freigesprochen, weil die Polizeiverordnung über das Verbot des Streikpostensetzen rechtsungültig ist.

Der Arbeitsnachweis des Jedenerverbandes. Der Verband deutscher Arbeitsnachweise hat den zwecklosen Versuch gemacht, den Jedenerbesitzer ob ihres rationalen Vorhabens ins Gewissen zu reden und sie zur Errichtung eines paritätischen Arbeitsnachweises zu bestimmen. Der Vorstand des Verbandes deutscher Arbeitsnachweise sagt in seinem Anschreiben an den Verein für bergbauliche Interessen, daß er mit Zustimmung und mit materieller Unterstützung der Reichsregierung sich die Aufgabe gestellt habe, die Errichtung allgemeiner öffentlicher und paritätischer Facharbeitsnachweise zu fördern, und daher die dringende Bitte an den Verein der Jedenerbesitzer richte, „einen von Vertretern der Jedener und der Arbeiter geleiteten Nachweis zu errichten. Auf Grund reicher, praktischer Erfahrungen seien sie überzeugt, daß die Vertreter der Arbeiter selbst am ehesten geneigt sein werden, die Hand dazu zu bieten, um Maßnahmen zur Verrückung von Mißständen auf dem Gebiete des Arbeitsvertrags zu treffen und die ordnungsmäßige Durchführung des Arbeitsvertrags von beiden Seiten zu gewährleisten. Keine der beiden Parteien würde es mit ihren Interessen für vereinbar halten können, daß die andere Partei allein die Verwaltung des Arbeitsnachweises führt, und so werden sich aus der einseitigen Machtentfaltung auf diesem Gebiete stets die schärfsten Gegenstände entwickeln, die nur durch eine gemeinschaftliche Tätigkeit auf diesem Gebiete zum Ausgleich kommen können. Wägen wird das natürlich auch nichts, denn um Ermahnungen privater Korporationen werden sich die Herren Jedenerbesitzer verteuft wenig kümmern; sehr fraglich wäre es schon gewesen, ob das Eingreifen einer staatlichen Behörde ihr Verhalten beeinflusst hätte.

Die Verwaltungskosten einer Handwerkskammer. Die „Berliner Volkszeitung“ berichtete über den Kassenabluß der Berliner Handwerkskammer, daß dieser noch immer wie in früheren Jahren ein auffälliges Mißverhältnis zwischen Kosten und Leistungen aufweise. Die im letzten Geschäftsjahr einkommenden Beträge in Höhe von 87975,23 Mk. sind in der Hauptsache für Besoldungen und ähnliches verwendet worden. An Gehältern und Pensionen wurden gezahlt zirka 60000 Mk., dazu kommen noch persönliche Ausgaben für die ehrenamtlich tätigen Vorstandsmitglieder in Höhe von 4600 Mk.; außerdem wurden an Reisegehältern, Tagegeldern usw. ausgegeben gegen 14000 Mk. Schließlich sind für Miete, Heizung noch etwa 7000 Mk. und für den Bureauaufwand noch etwa 18000 Mk. verwendet worden. Was haben die Kammermitglieder, die kleinen Handwerker, aus deren Beiträgen die Kammer erhalten wird, nun dafür bekommen? Der Kassenbericht weist nur drei Posten auf, die man dafür in Anspruch nehmen kann. Für Gesellen- und Meisterprüfungen sind 2743 Mk., für Meisterkurse, Beihilfen zu Fach- und Fortbildungsschulen und zur Förderung sonstiger Ausgaben der Handwerkskammer 11050 Mk. verwendet worden und für Diplome und Meisterbriefe usw. 750 Mk. Diese Ausgaben würden also insgesamt noch nicht 50000 Mk. ausmachen. Es kommt nun hinzu, daß für Gesellen- und Meisterprüfungen, für Teilnahme an Meisterkursen noch mehr Gebühren gezahlt werden mußten, als die Kammer überhaupt für diese Einrichtung, wie oben erwähnt, ausgegeben hat. Die Einnahmen an Gebühren betragen nämlich nicht weniger als 63000 Mk. Daß die Kammer danach den Handwerkern recht teuer wird, bedarf keines weiteren Nach-

weises. Das fällt um so mehr ins Gewicht, als die Besoldungen und die Ausgaben für die Bureauarbeit ständig im Wachsen begriffen sind. Das eingehende Stubium dieser Aufrechnung dürfte für alle, die schon oft ein besonderes Bedürfnis an den Tag legten, über die Verwaltungskosten der Gewerkschaften allerhand Märchen zu erzählen, eine sehr nützliche Abkühlung ihrer erhitzten Phantasie nach sich ziehen.

Die Steuerpolitik des Zentrums hat für die christlichen Gewerkschaften in letzter Zeit eine wahre Mitgliederflucht gebracht. Nach Behauptungen bayrischer Zentrumsabgeordneter soll der Mitgliederverlust aus diesem Zusammenhange nicht weniger als 20000 betragen. Und jedenfalls nur, um solche Lücken wieder auszufüllen, sollen nun auch den Selben die Tore der christlichen Gewerkschaften geöffnet werden, wie ein Beschluß des letzten Delegiertentags der katholischen Arbeitervereine der Erzdiözese München vermuten läßt. Während noch kurz vorher die Parole ausgegeben wurde, Gelbe aus den katholischen Arbeitervereinen ebenso auszuschließen wie Mitglieder der freien Gewerkschaften, hat der Delegiertentag sechs Leitfäden aufgestellt, in denen erklärt wird, daß in den Reihen der katholischen Arbeitervereine keinerlei Agitation für gelbe Verbände oder „sozialdemokratische“ Gewerkschaften gestattet ist. Neue Mitglieder sollen bei ihrer Aufnahme nach der Berufsorganisation gefragt werden. Jedoch: „die Antwort auf diese Frage beeinflusst nicht die Aufnahme in den Verein!“ Man will also von der Ausstoßung der Gelben, über deren Zahl man sich übrigens wohlweislich ausschweigt, absehen, und zwar, weil das einen zu großen Mitgliederverlust brächte, den man jetzt, da die ultramontanen Organisationen jeden Kredit bei der Arbeiterschaft verloren haben, durch Neuaufnahmen auch nicht annähernd wieder ausgleichen kann.

Die Rechenschaftsablage aus dem schwedischen Generalfreilich nach den Einnahmen bis Anfang Oktober wirkt auf die internationale Solidarität ein recht eigenartiges Licht. Danach hat außer den Deutschen, den Dänen und den Norwegern die ganze übrige Arbeiterschaft in der finanziellen Unterstützung der schwedischen Kämpfer kläglich versagt. Die Leistungen der einzelnen Länder sind nach Kronen berechnet folgende: Deutschland 1030286, Schweden 188150, Amerika 107209, Belgien 4542, Bulgarien 711, Kanada 1289, Dänemark 432525, Finnland 39194, Frankreich 5445, Italien 773, Holland 7011, Norwegen 348429, Panama 40, Rhodesia 180, Rußland 786, Schweiz 20084, Spanien 786, England 35778, Österreich-Ungarn 50063 und sonstige Länder 74. Das ergibt zusammen etwa 2275000 Kronen. Und dazu schreibt das Brüsseler sozialdemokratische Parteiorgan: Außer den unmittelbaren Nachbarn hat kein einziges Land eine so glänzende Leistung vollbracht wie die deutsche Arbeiterschaft. Sie hat in ihren ausgetragenen Tischen, unter einer furchtbaren Wirtschaftskrise, 1030000 Kronen gefunden, um sie den kämpfenden Schweden zuzuführen zu lassen. Zwei Länder, hauptsächlich deutscher Zunge, deren Organisation nach dem Muster der deutschen eingerichtet ist, haben auch noch, freilich in viel bescheidenerem Maß, ihre Schuldigkeit getan. Österreich-Ungarn hat 50000, die Schweiz 20000 Kronen gespendet. Alle anderen Länder aber haben ihre Solidarität in wahrhaft lächerlicher Weise befunden. Die 36800 Kronen der mächtigen englischen Gewerkschaften sind ebenso nicht ein Viertel von Arbeiterbund). Italien mit seinen 500000 Gewerkschaftlern hat nur 773 Kronen gefunden. Je fünf seiner Organisierten haben sich zusammenzutun müssen, um einen Centime aufzubringen! Auch Belgien hat keinen Grund, stolz zu sein. Die letzte Statistik ergab 139000 Organisierte, die auf dem Boden des Klassenkampfes stehen. Dieser Beitrag (4500 Kronen) macht keine 4 Pf. auf den Kopf, während er in Deutschland mehr als 60 Pf. ausmacht. Für die Bewirtlichung einer richtigen internationalen Solidarität bleibt also noch mehr als genug zu tun.

### Eingänge.

„Graphische Revue Österreich-Ungarns“. Jahrgang 1909, Heft 11. Herausgegeben von der Wiener Graphischen Gesellschaft. Wien VIII, 2, Alserstraße 71 (Genossenschaftsdruckerei). Einzelheft 60 Pf., Jahresabonnement 7 Mk.

„Mechanische Kreidereiherstellung“ von Dankes & Schwärzler, München, Seilingstraße 26. Anleitung über ihr Verfahren in einer kleinen Taschenbroschüre, sehr instruktiv und leichtfaßlich geschrieben. Jedem Drucker ist es an der Hand dieser Anleitung möglich, sofort Kreidereiherstellungen selbst herzustellen.

„Friedrich Schiller“. Chromotypie in vier Farben nach einem für die bekannte Zeitschrift „Der Wahre Jakob“ gemalten Bilde von Hans G. Jenzsch. Auf seinem Mattlithdruckart, Format 25x23 cm. Ladenpreis 60 Pf.; wenn direkt vom Verlag Paul Singer in Stuttgart bezogen, für Verpackung und Porto 20 Pf. extra.

### Briefkasten.

W. R. in Leipzig: Wir mußten leider dieses Inserat nach gegebener Vorchrift setzen lassen. Die Geschmackslosigkeit liegt also nicht bei uns oder beim Seher. — Nach Speier: Wir denken in diesem Falle, was nicht ist, das kann noch werden. Es wäre unverantwortlich, wollten wir einen jungen Kollegen in der von Ihnen angeregten Weise bloßstellen. — F. M. in Freiburg i. B.: Was jetzt noch nicht besteht, haben aber nun ein Exemplar für die Bibliothek vorgemerket. — R. G. in Breslau: 2,15 Mk.

# Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorfer Straße 13, I.  
Fernsprechtamt VI, 1119L

## Adressenverzeichnis.

Da das Adressenverzeichnis am 1. Januar neu erscheinen soll, eruchen wir diejenigen Herren Bezirksvorsteher und -assistenten sowie Ortsvorstehenden der größeren Mitgliedschaften, welche seit dem Erscheinen des letzten Verzeichnisses (1. Oktober 1909) verzo gen sind, dies jedoch im „Korr.“ nicht mitgeteilt haben, oder wo durch Neuwahl eine Änderung eingetreten ist, diese Veränderung in den Adressen möglichst umgehend — spätestens aber bis zum 20. Dezember — der Hauptverwaltung, Berlin SW 29, Mariendorfer Straße 13 I, mitzuteilen. Auch wollen diejenigen Herren, welche später (im Januar) verziehen, wenn möglich die neue Adresse ebenfalls angeben.

Berlin. Die Hauptverwaltung.

## Bekanntmachung.

Die Gau- und Bezirkskassierer gestatten wir uns darauf aufmerksam zu machen, daß das Geschäftsjahr 1909 mit Sonnabend, den 25. Dezember, schließt. Berlin.

## Der Vorstand.

Bezirk Sagen i. W. Dem Seher Otto Hiesel aus Oberberg (Rheinland-Westfalen 7799) ist die Hauptbuchnummer 90639 nachzutragen.

Greifswald. Der Seher Pittelkow aus Stolp in Pommern wird aufgefordert, umgehend seinen Verpflichtungen nachzukommen oder seine Adresse an den Kollegen C. Häfel, Burgstraße 3, einzusenden, widrigenfalls Ausschluß erfolgt.

Leipzig. Der Seher Karl Bittmann, geboren in Leipzig 1865; der Drucker Karl Fleury, geboren in Gräfenhainichen 1886; der Galvanoplastiker Otto Sperling, geboren in Ronnewitz 1890, werden hierdurch aufgefordert, sich innerhalb acht Tagen im Vereinsbureau, Wilsdrufferstraße 9, zu melden, widrigenfalls Ausschluß erfolgt.

Stuttgart. Der Stereotypseur Paul Wegener aus Rigdorf (zurzeit angeblich in Berlin) wird hiermit

nochmals aufgefordert, den am 24. Juli erhaltenen Vor schuß spätestens bis zum 24. Dezember an den Gauverwalter G. Klein, Heußeigstraße 54 p., einzusenden, anderenfalls Antrag auf Ausschluß gestellt wird.

## Adressenveränderungen.

Magdeburg. (Maschinenmeisterverein.) Vorsitzender: G. Vogl, Wallonenberg 9 I; Kassierer: Gustav Garz, Emilienstraße 2 II.

Schwerte (Ruhr). Vorsitzender und Kassierer: Max Engel, Friedrichstraße 9.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Dresden der Drucker Richard Andrich, geb. in Dresden 1890, ausgel. das. 1908; war schon Mitglied. — In Pirna der Seher Arno Nebe, geb. in Querfurt 1890, ausgel. das. 1908; war noch nicht Mitglied. — In Wurzen der Seher Otto Konczinsky, geb. in Wernburg a. d. S. 1890, ausgel. das. 1909; war noch nicht Mitglied. — G. Steinbrück in Dresden-A., Mathildenstraße 7 I.

In Essen der Seher Karl Neumann, geb. in Darmstadt 1872, ausgel. das. 1890; war schon Mitglied. — Otto Kraus in Essen-Rüttenscheid, Alfredstraße 1.

In Freiburg i. Br. I. der Drucker Hans Kaiser, geb. in Böhmenkirch 1884, ausgel. in Seisingen-St. 1902; war schon Mitglied; 2. der Schweizerberger Albert Strahm, geb. in Freiburg i. Br. 1890, ausgel. das. 1908; 3. der Seher Joseph Wintermayr, geb. in Rosenheim 1890, ausgel. das. 1907; waren noch nicht Mitglieder. — Fritz Müller in Freiburg i. Br., Albertstraße 26.

In Lübeck der Seher Wilhelm Raabe, geb. in Lübeck 1889, ausgel. das. 1908; war schon Mitglied. — D. Jandke, Blankstraße 28 I.

In Malente der Seher Heinrich Wittern, geb. in Eßhof (Kreis Ederförde) 1884, ausgel. in Süderbrarup 1904; war schon Mitglied. — Martin Prüter in Kiel, Schauenburger Straße 34 p.

In Mannheim I. der Seher Georg Kuhl, geb. in Walldorf 1888, ausgel. in Heidelberg 1907; 2. der Drucker Jean Hartmann, geb. in Mannheim 1889, ausgel. in Ludwigshafen 1909; waren noch nicht Mitglieder. — R. Bauer, Friedrichsring 40.

In Mühlberg (Obe) der Seher Richard Kusch, geb. in Mühlberg 1888, ausgel. das. 1907; war noch nicht Mitglied. — Otto Wagner in Wittenberg, Eichstraße 1 c.

In Weichwasser (D.-L.) der Seher Rich. Gutschke, geb. in Kroßen a. O. 1891, ausgel. das. 1909; war noch nicht Mitglied. — G. Reichelt in Görlitz, Bahnhofsstraße 59 III.

In Zwickau der Seher Bruno Paul Reibel, geb. in Stollberg (Erzgebirge) 1887, ausgel. das. 1909; war noch nicht Mitglied. — C. W. Stoy in Chemnitz, Jahnsstraße 20 III.

## Arbeitslosenunterstützung.

Altenburg. Der Buchdruckerbetrieb befindet sich jetzt im „Gewerkschaftsheim“, Hüllgasse.

Karlruhe. Der Seher Karl Jurisch aus Bamberg (Hauptbuchnummer 578), zuletzt in Straßburg i. E. in Konstantin, wird gebeten, seine Adresse umgehend an den Bezirksverwalter W. Hof, Wilhelmstraße 25, gelangen zu lassen. Da sich Kollege Jurisch voraussichtlich auf der Reise befindet, werden die Herren Verwalter gebeten, denselben auf diese Notiz aufmerksam zu machen.

## Veranstaltungskalender.

Altenburg. Versammlung Donnerstag, den 16. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftsheim“.

Berlin. Restaurantverammlung Sonntag, den 19. Dezember, abends 7 Uhr, im „Strapfischen Vereinshaus“, Alexanderstraße 44.

Bremen. Hauptversammlung morgen Mittwoch, den 15. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im Saal des „Gewerkschaftshauses“, Paulstraße 58/60.

München. Versammlung Donnerstag, den 16. Dezember, im „Mathäusbräu“.

Wilmersdorf. Versammlung Sonnabend, den 18. Dezember, abends 9 Uhr, im Restaurant C. Seife, Brandenburgische Straße 100.

**Lüchtiger Schweizerdegen**  
welder sich mit vorläufig 3000 Mk. beteiligt, in gute Mitgliedsdruckerei nach Niederdeutschland sucht. Event. ist das Geschäft bei 10000 Mk. Anzahlung zu kaufen. Werte Offerten unter Nr. 12 an die Geschäftsstelle d. B. erbeten.

**Lüchtiger Zurcher**  
für dauernde und angenehme Roubition gesucht. Schriftsetzer Emil Gursky, Berlin SW 29, Preislauffstraße 21.

**Lüchtiger Galvanoplastiker**  
speziell Richter gesucht. Karl Gind jun., Bielefeld.

Suche zum sofortigen Eintritt einen jungen, tüchtigen **Galvanoplastiker**. Werte Offerten mit Gehaltsansprüchen und Angabe bisheriger Tätigkeit erbeten an: Karl Küpper, Wald-Sollingen.

**Galvanoplastiker!**  
Der 2. Januar oder später findet ein junger, tüchtiger Galvanoplastiker, der im Prägen perfekt ist, Stellung. 2. Brämer, Stuttgart, Landhausstr. 11.

**Noten- u. Werkseher**  
sucht dauernde Roubition. Werte Off. unter H. K. 8 an die Geschäftsstelle d. B. erbeten.

**Preiswerte Weihnachtsgeschenke f. Schriftsetzer:**  
Die Lehre vom Akzidenzsetz von Bauer-Waldow. Vierte vermehrte u. verbesserte Auflage. Mit 24 farbigen Tafeln, Satz- und Druckmustern. Geb. 10 Mk. Der Schriftsetzer. Ein Lehrbuch für die gesamte Tätigkeit in der Setzerei. Herausgegeben von A. Waldow. 3. Ausgabe. Mit zahlreichen Abbildungen und Satzbeispielen. Gebunden 4 Mk. Der Titelsatz, seine Entwicklung bis zur Gegenwart. Von Julius Mäser und Otto Westram. Mit vielen instruktiven Beispielen. 1 Mk.

**Der Faktor.** Ein praktischer Ratgeber für Faktoren und solche, die es werden wollen. Gebunden 4 Mk. Der Inhalt des Buchs erstreckt sich auf die Funktionen des Faktors, gleichzeitig aber bringt es auch überaus wertvolle Winke bei An- und Verkauf von Druckereien usw.

**Musterblätter der „Typographischen Jahrbücher“.** Neue Folge. In elegantem Apparat, 8 Mk. Diese Sammlung bietet dem vorwiegend betriebl. Akzidenzsetzer eine Fülle von Anregungen und Belehrungen. Für fast alle vorkommenden Arbeiten findet man hier eine reiche Musterwahl in modernen Stile. Wörterbuch der gebräuchlichsten Kunstausdrücke aus allen Gebieten der Kunst für den Buchdrucker und verwandte Zweige. Mit vielen Abbildungen. Von Friedrich Bosse. Gebunden 2 Mk.

**Der Typographische Kalender.** Das Material der Typoplasten und ihre Bearbeitung. Geb. 2 Mk. Anleitung zum Ornamentieren im Buchdrucke. Von Friedrich Bosse. Gebunden 2 Mk.

Zu beziehen von Julius Mäser, Leipzig-R. **Nervöse,** Herz- und Magenleiden trinten nur Schwäches des Verdauungsorgans mit Zufuhr von Schwäches. Karlsbader Wasser gewährt, im Geschmack vom Bodentaste kann zu unterscheiden. Postfrei, enthält den 8 Pfund Korn, 1 Pfund Karlsbader, fr. Nahrung 3,50 Mk. **Serhard Schwente,** 1820, Habebau, Dresden, Gartenstraße 30.

**B. B. 3. A. A.**  
2. Auflage  
Offizielles Organ nach 47. Stiftungsfeste des Vereins der Berliner Buchdrucker u. Schriftgießer enthält u. a.:  
Ein- und Ausblicke :: „Erziehung“ :: Halt's Maul! :: Zur Lage :: Quidproquo :: Was lehrt uns der Mansfelder Streik? :: Die Entwicklung unserer Sparten :: Der ermüdete Korrektor :: Der Ruck nach links :: Tiktak-Taktik :: Schleimers Bekehrung :: Windig, der Erpresser :: Offener Brief der Amanda Schmalzbacke an den Gausvorstand des Berliner Vereins :: Suffragettes beim Stiftungsfeste :: Sport :: Inserate usw. Wegen der Bezugsbedingungen siehe „Korr.“ Nr. 141 u. 142. — Die zweite Auflage wird erst zum Dienstag, den 14. Dezember, versandfähig. Bitte Verzögerungen zu entschuldigen. Hermann Krause, Rixdorf, Bergstraße 124 III.

**Verein der Berliner Buchdrucker u. Schriftgießer**  
Sonntag, 26. Dezember 1909 (2. Weihnachtsfeiertag) mittags 12 Uhr in der „NEUEN WELT“, Hafendeide 108-114  
**MATINEE**  
bestehend in Vokalkonzert:  
Typographia, Gelangverein Berliner Buchdrucker und Schriftgießer (M. d. A.-S.-B.), Chorleiter: Alexander Weinbaum  
und heiterem Familienkabarett:  
Rezitator und Konferenzier: Max Laurence. Chanlonier: Jean Moreau. Humorist: Albert Paulig. Sängerin: Albertine Minot. Soubrette: Alwine Wiedede. Am Klavier: Dr. C. Hirsch.  
Eintritt im Vorverkauf 30 Pf., an der Kasse 40 Pf. Billets sind bei den Kassenboten, auf der Verwaltung und im Tagesrestaurant der „Neuen Welt“ zu haben.  
Der Reinertrag ist zu wohltätigen Zwecken bestimmt.

**Die Technik der bunten Akzidenz**  
: : von Otto F. W. Krüger : :  
Verlag von F. A. Broekhaus, III. ganz neu bearbeitete Auflage, eleganter Leinenband mit 200 Seiten Text, über 100 zum Teil mehrfarbige Abbildungen und 9 bunten Tafeln, nach dem einmütigen Urteil der Fachpresse ein zuverlässiger Ratgeber f. die tägliche Praxis des Akzidenz- u. Farbendrucks, ein wertvolles Mittel z. Weiterbildung, ist für jeden Setzer und Drucker ein **Weihnachtsgeschenk** von hiebelndem Wert. Preis 6 M. zu beziehen (auf Wunsch geg. bequeme Ratenzahlung.) durch **Max Schmitz, Leipzig-R.** Weldmannstr. 2. : : Prospekte zu Diensten.

**H. MATHAEUS**  
DESSAU  
AGNES-STR. 23  
Katalog gratis

**Tonplattenschnitt!** Werkzeuge zur Bearbeitung von Zellulose und Linoleum, wie sie in den Kursern der Münchner Fachschule und der Münchner Typogr. Gesellschaft zur Verwendung gelangen, in elegantem Kasten zusammengestellt, 7,50 Mk. franko. [913]  
**Werkzeugkasten für Maschinenmeister**  
32:18:6 cm, in prima Hartholz, verschiebbar, 3,50 Mark franko, empfiehlt Fachgeschäft K. Siegl, München 9.  
**Sie haben sofort dauernd Warme Füße**  
weichen, elastischen Gang durch **Gubana-Einzieh-Sohlen**  
D. R.-G.-M. im Strumpfe zu tragen. 361239

**Wo nicht zu haben, sende direkt.**  
Zwei Paar 1,80 Mk. franko Nachn. Brutto. von **Rückenkissen**, 0,90-2,30 Mark. : : Rheumatismaswatte, glänzend erprobt. : : **Karl Wuttge, Fabrik ff. Guben 8.**  
30 cm lang, mit allen Einziehungen, 20 Pf., 10 St. franco. Prop. gratis. C. Frig, Frankfurt, R., Böttcherstr. 25.

**Kunsthblatt: „Gutenberg in seiner Werkstatt“**  
1 Mt. Verpackung und Porto 20 Pf.  
**Wandprunt: „Gott grüß die Kunst!“**  
80 Pf. Verpackung und Porto 15 Pf.  
**Schriftsetzer-Tableau**  
1,50 Mt. Verpackung und Porto 20 Pf.  
Illustrierte Preisliste umsonst!  
**Grath, Verlagsanstalt, Halle a. S.**  
Glauchaer Straße 714. [2]

**Mitte Dezember**  
erscheint in meinem Verlage die erste Lieferung der **Sammlung von Akzidenzen.**  
Das gesamte Werk ist mit 10 Lieferungen à 3 Mk. vollständig. Jede Lieferung enthält 60 Vortragsblätter aller Art, von der einfachen bis zur schwierigsten Ausführung. Die Sammlung ist äußerst sorgfältig zusammengestellt und bietet eine Fülle von wertvollen Beispielen für die tägliche Praxis. Sie kann daher jedem strebsamen Akzidenzsetzer bestens empfohlen werden. Bestellungen umgehend erbeten an Julius Mäser, Verlag, Leipzig-R.

Am 7. Dezember verschied nach kurzem Leiden unser wertos Mitglied, der Gießer **Oskar Schiedeck** aus Breslau, 81 Jahre alt.  
Ehre seinem Andenken!  
5] Ortverein Breslau.

Am 7. Dezember verschied nach längerem Kranklager unsere Verkehrswirtin **Mutter Krüger** im gerade vollendeten 71. Lebensjahre.  
Ihre, zahlreichen durch- und sügerlesten Kollegen erwiesene Hilfe sichert ihr ein dauerndes Andenken.  
E. l. p. l  
4] Ortverein Gräfenhainichen.

Am 7. Dezember verschied nach kurzem, schwerem Leiden unser treues Mitglied, der Schriftgießer **Oskar Schiedeck** im 82. Lebensjahr.  
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Verein der Schriftgießer, Stereotypseur und Galvanoplastiker Schlesiens. [6]

**Adressen für Zusendungen**  
an den Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftsetzer:  
für Artikel und allgemeine redaktionelle Angelegenheiten: Ludwig Weghäuser;  
Korrespondenzen, Ausland und Gewerkschaftliches: Will Arsch;  
Rumbach: Charles Schiffer;  
Verbandsnachrichten, Inserate, Offerten, Korrespondenzen usw.: Georg Schibitz;  
[ämtlich in Leipzig, Sabotstraße 8.